

Wassers schwimmen läßt; mit dem Vergrößerungsglase kann man nun in dem durchsichtigen Leibe die gefärbten Eingeweide leicht unterscheiden.)

Sonst meinte man, wenn man Wasser auf Pflanzen oder Fleisch gieße und stehen lasse, so bildeten sich diese Thierchen von selber; man nannte sie darum Infusions-, das heißt Aufguss-Thierchen. Aber jetzt weiß man, daß sie auf verschiedene Weise entstehen; den Pflanzen ähnlich treiben manche Knospen, aus denen sich die Thierchen entwickeln; andere theilen sich, so daß aus einem Thiere zwei werden; andere zerplatzen und sprühen, wie eine Rakete Funken, so lauter lebendige Thiere aus; viele kriechen auch aus Eiern.

Ein Naturforscher, welcher sich viel mit der Beobachtung dieser Thierchen abgegeben hat, will beweisen, daß ganz Berlin auf Schalen steht, in welchen einst Infusionsthierchen ihre Wohnung gehabt haben, ja große Felsmassen und ganze Gebirge verdanken ihren Ursprung diesen kleinsten unter allen Thieren. Du siehst, in des Allmächtigen Hand ist nichts so klein, daß nicht auch das Größte aus dem Kleinsten werden könnte.

5. Der Wald.

250. Die grüne Stadt.

- | | |
|--|---|
| 1. Ich weiß euch eine schöne Stadt, Die lauter grüne Häuser hat; Die Häuser, die sind groß und klein, Und wer nur will, der darf hinein. | 2. Die Straßen, die sind freilich krumm, Sie führen hier und dort herum; Doch stets gerade fort zu gehn, Wer findet das wohl allzuschön? |
| 3. Die Wege, die sind weit und breit Mit bunten Blumen überstreut; Das Pflaster, das ist sanft und weich, Und seine Farb' den Häusern gleich. | 4. Es wohnen viele Leute dort Und alle lieben ihren Ort; Ganz deutlich sieht man dies daraus, Daß jeder singt in seinem Haus. |
| 5. Die Leute sind da alle klein, Denn es sind lauter Vögelein; Und meine ganze grüne Stadt Ist, was den Namen Wald sonst hat. | |

251. Das Reh.

Es herrscht tiefe Waldstille. Da knackt es in den Zweigen. Ein Rehbock, erst mit halbem Leibe sichtbar, tritt aus dem Waldesdunkel. Das Haupt mit seinem kräftigen, doch nicht vielzackigen Geweih ist keck emporgerichtet. Die grossen hellen Augen rollen nach allen Seiten, ob alles sicher und ohne Gefahr sei. Er zieht sich wieder zurück, kommt noch einmal und prüft, und nun erst gibt er den Seinen das Sicherheitssignal. Im Nu ist das Reh mit seinen beiden Kälbchen ihm zur Seite, und in muntern Sprüngen geht es hinab ins Thal und auf die bethaute Waldwiese. In den drolligsten, muthwilligsten Sätzen umkreisen die netten, weissgefleckten Zicklein die Mutter, entfernen sich von ihr, sind mit Blitzschnelle wieder da, tändeln mit ihr und werfen sich nieder um zu saugen. Bald kommen noch mehrere der muntern Thiere hinzu; schon ist ein ganzes Rudel beisammen. Da schlagen die Hunde bei der in der Ferne durch den Wald läutenden Kuhherde an; im Nu ist der Haufe auseinander. In wilden Sprüngen setzen die Thiere durch die Fichtenschonung und bergauf, bergab geht die Flucht.